

# Göttingische Anzeigen

von

## gelehrten Sachen

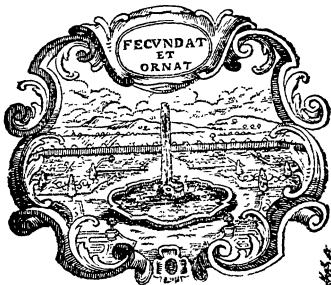
unter der Aufsicht

der Königl. Gesellschaft der Wissenschaften.

---

Der erste Band.

auf das Jahr 1778.



---

Göttingen,  
gedruckt bey Johann Christian Dieterich.

---

Göttingische  
**A n z e i g e n**  
 von  
**gelehrten Sachen**  
 unter der Aufsicht  
 der Königl. Gesellschaft der Wissenschaften.

---

132. Stück.

Den 2. November 1778.

---

Göttingen und Berlin. *Kraeffner.*

**B**ey Dieterich und Spener: Gedichte, von  
 Gottfried August Bürger. Mit 8 Kupfern  
 von Chodowicki. 328 Octav. Das Ver-  
 zeichniß der Subscribenten nimmt mit ganz klei-  
 nem Drucke, 28 S. ein, nur auf der letzten noch  
 die Entschuldigung, daß nicht Alle mit allen ihren  
 Umständen angeführt sind. In der Vorrede ver-  
 theidigt Hr. B. einige Stellen seiner Gedichte,  
 die hypochondrischen und hysterischen Personen  
 anstößig gewesen sind, erdffnet auch, warum er  
 in der Orthographie von den Pfaibürgern abgehe.  
 (Der Recens., der bekanntermaassen nicht hypo-  
 chondrisch ist, auch noch nicht unter die Pfaibür-  
 ger ist gerechnet worden, gesteht, daß er in bey-  
 den Stücken anders denkt, als Hr. B. Aber mit  
 einem

Q q q q q

einem sonst guten Gesellschafter vermeidet man, der Lebensart gemäß, von Dingen zu reden, über die man mit ihm uneins ist.) Die Gedichte sind meist aus wiederholten Abdrücken, in Zieler, nicht nur Händen, sondern auch Gedächtnissen; also wäre es unnütz, hier von ihnen weitläufig zu seyn. Nur ein Paar Gedanken dabey. Hrn. B. zum Volksdichter zu machen, hat etwas viel beygetragen, was ihm der Theil seiner Leser ohne Vorwurf zu sagen, nicht die Kunstjüngerlein, die seine Mängel zu verbessern wollen, lernen sollten: Daß er sich nicht mit Dingen hat, in denen nicht nur mancher Dichter, sondern auch mancher Dichter, genug für seinen Schnabel fände, wenn er Griechisch und Latein verstände. Vielleicht macht das Lied von Männerkeuschheit, 299. S., bey manchem Jünglinge Eindrücke, die Moral und Predigt nicht machen würden, und Mercurius, zu spät. Gelingt Hrn. B. die gute Absicht, die er dabey gehabt hat, so wird es ihn noch erfreuen,

Wenn zur Erntezeit der Saaten  
Da das Korn geworfelt wird,  
Ausgestreuter Edelthaten  
Keine Frucht im Siebe schwirrt.

Das vortreffliche Gedicht, darinn dieß steht, 72. S., ist das einzige seiner Art in dieser Sammlung. Auch werden sich manche Leser mit Lenoren und dem Raubgrafen unterhalten, die nicht im Stande sind, sich zur Agathe zu erheben. Von den Versen über die halb griechische, halb auch französische Donne, Mamsell la Reque, ist der letzte

Was thut's, ob wir mal stolpern oder stürzen,  
eine groffe Bosheit, nicht gegen die Tochter des Aristoteles, sondern gegen die Kunstjüngerlein, die Hr. B. dadurch verführt, ihm nachzupurzeln und ihre jungen Hälse zu brechen; Er selbst wird sich wohl

ver-

verhalten, wie der Seiltänzer, der herabfällt, und am Fusse hängend sich wieder aufzuschwingen weiß. Der Rec. erinnert sich, später als von seinen Knabenjahren her, Günthers, eines Volksdichters, so sehr es einer seyn kann; Seine Leonore ward so sehr gesungen, als irgend eine andere; Bodmer feste ihn neben Hallern; Jetzt ist er so gut als gänzlich vergessen; Nur, weil er zu oft stolpert und stürzt. Chodowieckys Kupfer brauchdt man, wie Bürgers Lieder, nur zu nennen.

### Stockholm. *Kraepner.*

Bei Hesselberg ist 1776 auf 50 Quartf. gedruckt, und zu Paris bey Balade zu haben: *Esfais de bâtir sous l'eau, faits . . . par Mr. Daniel Thunberg, Ch. de l'Ordre de Wasa, Sur-Intendant des ouvrages de Mechanique, donnés au Public par Mr. Jean Fellers, Chev. de l'Ordre de l'épée et Cap. au Regiment de l'Artill.* Ist aus dem Schwedischen übersetzt. Eben der Titel in Kupfer gestochen befindet sich bey einer Sammlung Kupferstiche, jeder etwa 17 par. Zoll lang, und 10 hoch. Von diesen Kupferstichen stellen zwey, Ansichten des Bassins und der neuen Docks zu Carlscrona vor, und 38 gezählte, Arbeiten, unter Wasser zu bauen. Der Text beschreibt zuerst den Bau des grossen Damms (batardeau) vor dem neuen Bassin. Man maass zuvor den Platz auf dem Eisse ab, theilte ihn in gebierte Ellen, machte in jedem dieser Quadrate ein Loch ins Eis und untersuchte daselbst Tiefe des Wassers, und Beschaffenheit des Bodens. Der Damm ist parabolisch, der Scheitel gegen die grosse Oeffnung des Hafens. Man legte zuerst weiter hinaus ins Meer einen Bau an, die Gewalt der Wellen zu